

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 12 (1960)
Heft: 19

Artikel: Der spanische Film und wir
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STANDORT

DER SPANISCHE FILM UND WIR

FH. Wir sind schon wiederholt angefragt worden, wie wir Protestanten uns zum spanischen Film verhalten sollen, nachdem dieses Land sich gegenüber uns von der bekannten, fanatischen Intoleranz zeigt, wie man sie in der zivilisierten Welt nicht mehr für möglich halten sollte. Durch einen seltenen Glücksfall bot Venedig die Gelegenheit, sich mit einem spanischen Protestanten auszusprechen, der zu den geistvollsten Söhnen der Nation gehört, dem aber sein Vaterland nur ein bescheidenstes Dasein mit unablässigen Quälereien ermöglicht.

Es ist zur Beantwortung der Frage unvermeidlich, sich einen Augenblick in die allgemeinen, spanischen Verhältnisse zu versetzen. Das Land ist durch seinen Autoritätsfanatismus zu einer Nation geworden, die ständig am Rande eines Abgrundes dahintaumelt. Nicht Gottes Autorität gilt hier, sondern gewisse dünne Oberschichten nehmen sich unter irgendwelchen, gewichtig verkündeten Vorwänden, meist unter Berufung auf einen "göttlichen Auftrag", das Recht heraus, den Mitmenschen zwingend zu befehlen, was sie zu tun und wie sie zu leben haben, bis zur Kleidung und Nahrung. Um das zu verstehen, muss ein moderner Europäer sich um viele Jahrhunderte zurückversetzen. So wird z. B. verkündet, die verbreitete, grenzenlose Armut - noch immer gibt es spanische Familien, die in Erdhöhlen leben - müsse eben ertragen werden, denn Reiche und Arme gehörten zu Gottes Schöpfung, sie entsprächen seinem Willen, ebenso wie die herrschenden Standesunterschiede. Das habe es immer gegeben und werde auch in Zukunft so bleiben; die Armen würden erst im Jenseits entschädigt. - Andererseits leben infolge der Rückständigkeit die adlig-ritterlichen Ideale des Mittelalters in weiten Volkskreisen weiter. Es gibt noch immer die festen Begriffe des "Caballeros" (des Herrn, Ritters,) und des "Criados". Beides allerdings nur unter Christen, die scharf gegen die Heiden abgegrenzt werden. Nur gegenüber dem "Christiano" braucht man gut zu sein, denn nur dieser hat eine unsterbliche Seele, die vor Gott treten und Klage führen kann. Auf die andern wird mit Verachtung geblickt, auch auf die Protestanten. Wenn diese auch nicht ausdrücklich als Heiden gelten, so eher noch als etwas Schlimmeres, und werden noch eher zur Hölle fahren als diese, weil sie die "Wahrheit" ablehnen. Jedenfalls dann, wenn sie vom "wahren" Glauben abgefallen sind, (austreten kann man nach kathol. Kirchenrecht aus der Kirche nicht), was als die schlimmste Untat gilt. Die regierenden Autoritäten verzeihen ihnen nicht, dass sie keine andere Autorität als jene Gottes anerkennen und jede menschliche "Vermittlung" zu Gott ablehnen, denn sie fühlen sich dadurch in ihrer Existenz - grundlage bedroht.

Eine Aenderung dieser Lage wird nicht so bald eintreten. Es handelt sich um tief eingefressene Ueberzeugungen. Auch der Knecht hat in Spanien noch den Stolz, dass sein Herr ein wirklicher Herr sei, der befiehlt und straft. Ist er das, dann ist ihm sozusagen alles erlaubt. Nicht nur der Diener oder der Angestellte wird ihm durch Dick und Dünn folgen, auch seine Umgebung wird ihm alles verzeihen. Ein richtiger Caballero arbeitet möglichst auch nicht, lässt Andere für sich arbeiten, besonders die Frau. Er lässt sich auch nichts befehlen, wenn "widrige Umstände" ihn zwingen, irgendwo Beamter zu sein. Am besten erreicht man bei solchen etwas, wenn man sie für jede Dienstleistung bezahlt. Das ist in ihren Augen durchaus nicht Bestechung, sondern Huldigung vor ihrer Wichtigkeit, denn besticht man Leute, die nichts vermögen?

Es ist deshalb falsch, ganz ablehnend und mit Verachtung auf Spanien zu blicken. Es ist nicht im gewöhnlichen Sinne verkommen und korrupt, sondern schon jahrhundertlang stehen geblieben. Es ist eine Gesellschaft, welche die Weiterentwicklung der europäischen Zivilisation schon sehr lange nicht mehr mitgemacht hat. Immer wieder stösst man beim Tiefergraben auf Ansichten und Gefühlsinhalte, die einst das Mittelalter beherrschten. Natürlich sind dessen Anschauungen heute un-

durchführbar und werden leicht lächerlich; Die Figur des edlen Caballero Don Quixote mit seinem getreuen Diener Pansa konnte nur in Spanien entstehen und ist auch heute nicht ausgestorben. Gleichzeitig ist diese Ueberzeugung von seinem Rittertum für den Spanier eine Schutzmassnahme; seine Ohnmacht in der Welt und die ihm zuteil werdende Ablehnung konnte ihm nicht verborgen bleiben, und der Ritterstolz oder vielleicht besser-Trotz ist seine Antwort darauf. Gerne lässt er sich als den "letzten Edelmann" Europas bezeichnen.

Angesichts dieser Gegebenheiten scheint es deshalb falsch, spanische Erzeugnisse, besonders Filme, zu ignorieren. Es handelt sich um so tief eingefressene, alte Traditionen, dass eine rasche Aenderung unmöglich zu erwarten ist, -selbst wenn die Mehrheit des Volkes es selber wollte. Es sei denn, ein kommunistischer Umsturz setze sich durch. Zuerst müsste eine neue Ideologie entstehen, die nur in einer liberal-antiautoritären Richtung liegen könnte, wie sie etwa noch in den protestantischen Monarchien Europas herrscht. Die ganz andere geistige Grundlage wird aber eine solche Lösung noch lange verhindern; es ist leider durchaus möglich, dass vorher wieder eine soziale Explosion erfolgt, weil der Kessel ohne Sicherheitsventil sich langsam überhitzt.

Ueber diese Vorgänge sollten wir uns jedoch orientiert halten, auch durch den Film, der unbewusst manches verrät. Es ist immer lehrreich, den Weg eines Landes zu verfolgen, das durch falschen Autoritätsglauben und die damit verbundene Intoleranz selbstverschuldet in eine schlimme Lage geraten ist, selbst wenn uns manches daran traurig oder zornig stimmt. Das heisst nicht, dass wir resignieren, die spanische Intoleranz schweigend dulden sollen. Ganz im Gegenteil, wir müssen laut und immer lauter dagegen protestieren. Wir müssen an den Filmen berechnete Kritik üben und klar aussprechen, was wir am heutigen Spanien auszusetzen, vielleicht zu brandmarken haben. Es wäre für unsere Glaubensbrüder gefährlich, den wahrheitswidrigen Eindruck entstehen zu lassen, wir hätten uns mit der gewalttätigen Intoleranz Madrids ihnen gegenüber abgefunden. Dazu müssen wir aber seine Filme sehen. In der labilen Lage des Landes können sich auch sehr rasch Schwierigkeiten, Konflikte und Aenderungen ergeben, die für uns Bedeutung haben. Wie bei den Ost-Filmen haben wir zuerst zu prüfen, ob und welche Tendenz sie enthalten, nicht aber, sie zu verschweigen. Das wird auch von unsern Glaubensgenossen in Spanien nicht gewünscht.

Ganz falsch wäre schliesslich eine bewusste Herausforderung der spanischen Behörden, wie dies jüngere Leser geplant haben, indem unsere Zeitungen verbotenerweise durchgeschmuggelt und dann drüben ostentativ verbreitet und gelesen werden sollten. Wir haben jeden Respekt vor dem Mut dieser Initianten, die schwere Strafen riskieren, doch wäre es zwecklos, weil es unter keinen Umständen zu einer Besserung, eher zu einer Verschlimmerung führen würde. Die regierenden "Caballeros" würden sich in ihrem tiefsten und empfindlichsten Gefühl verletzt fühlen, weil sie wirklich Angst um ihre Existenz haben. Sich formal ins Unrecht zu versetzen, hat nur dann einen Sinn, wenn bestimmte Aussicht auf eine Verbesserung der Lage besteht. Die schlimme Angelegenheit muss auf anderer Ebene öffentlich ausgefochten werden, die nicht weniger Glauben, Mut und Entschlossenheit erfordert.

PREISVERTEILUNG IN VENEDIG

Goldener Löwe: "Le passage du Rhin" von André Cayatte
Sonderpreis: "Rocco e i suoi fratelli" von Luch. Visconti
Preis für ein Erstlingswerk: "La lunga notte del 43" von Florestano Vancini.

Bester weiblicher Darsteller: Shirley McLaine in "The Apartment"

Bester männlicher Darsteller: John Mills in "Tunes of Glory".